

Grünberger Wochenblatt.

— Zeitung für Stadt und Land. —

43ter

+-----+

+

Verantwortlicher Redacteur:

Dr. Wilhelm Leysohn in Grünberg.

Jahrgang.

+-----+

+

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreizeipaltene Corpuszeile.

Die geheime Wahl.

Die „Lib. Corr.“ sagt über diesen Gegenstand: Wir haben Alles so gemacht, wie es in Frankreich gemacht ist, wir haben das allgemeine u. direkte Wahlrecht plötzlich bekommen, dann auch die dazu gehörigen Regierungskandidaten und schließlich bekommen wir auch noch die echt französische Einrichtung, daß die dem Gesetz nach öffentlichen Verhandlungen des Reichstags bei ihrer „Veröffentlichung“ durch die Presse denselben Beschränkungen unterliegen sollen, wie jede andere Druckschrift, d. h. also, daß sie konfiszirt werden können und den Veröffentlichern der Prozeß gemacht werden kann wegen der Rede eines Abgeordneten, als wenn das ihr eigener Artikel gewesen sei. An unseren Einrichtungen wird es aber nicht liegen, wenn wir nicht ein ganz französisches Resultat bekommen. Aber es liegt an den Menschen, Gott sei Dank, an der deutschen Rechtschaffenheit, Treue und Zuverlässigkeit, die sich nun einmal nicht so polizeimäßig von Präfecten verarbeiten läßt, wie in Frankreich das Volk verarbeitet werden kann. Die reaktionären Blätter, die sich der Täuschung hingeben hatten, daß man mit der französischen Einrichtung auch ein französisches Resultat erhalten würde, begreifen auch jetzt schon, daß sie sich eben getäuscht haben und den Agenten der reaktionären Partei bleibt jetzt nur noch das eine Mittel übrig, um die Wahlen zu beeinflussen, nämlich das, den Menschen einzureden, daß die Wahlen in Wirklichkeit doch nicht geheim sein werden. Auf dem Lande, zumal in den kleinen Dörfern, sagen sie den Leuten: „Hier werden ja nicht viel Stimmzettel abgegeben und da kann man nachher doch schon wissen, wie jeder gestimmt hat.“ Das ist nun eine einfache Lüge! Denn, wenn der Wähler nicht ganz dumm ist und sich nicht geradezu von einem zudringlichen Wirtschaftsinспектор seinen gerade so zusammengefalteten Stimmzettel, wie ihn alle Andern gefaltet haben, aufmachen läßt, so kann Niemand nachher wissen, wer gerade den Stimmzettel in die Urne gelegt hat und wenn auch nur 10 Stimmzettel hineingelegt wären. Sollte sich aber irgend ein Wahlkommissar, sein Beisitzer oder sein Protokollführer erlauben, irgend ein Zeichen dem Stimmzettel beizubringen, wenn er den Stimmzettel hineinsteckt — denn die Drohung wird auch verbreitet von den reaktionären Agenten — so würde dadurch die ganze Wahl des Bezirks ungültig werden und bei der Nachwahl würden sie es dann schon von selbst unterlassen. Also die Wahl ist bei uns wirklich geheim. Ja, welche Wahlfälschungen und Wahlbetrügereien auch bei den Wahlen im kaiserlichen Frankreich vorgekommen sind, der Versuch, nachträglich zu entdecken, wie der Einzelne gestimmt hat, ist überall gescheitert.

Nur Reichstagswahl am 12. Februar.

Selten sind die Zwecke und Erfolge einer Wahl den Wählern unklarer gewesen als die der bevorstehenden Wahlen — selten war die Agitation von Seiten einzelner sogenannten Konservativen eine lebhaftere, als gerade jetzt.

Die Staatsregierung scheint — das geht aus Allem hervor — dem Ausfall dieser Wahl hohes Gewicht beizulegen, und sie weiß sicher, warum, wie sie es mußte, aus welchem Grunde das allgemeine urdemokratische Wahlgesetz anzuwenden sei.

Wenn die Staatsregierung und mit ihr ein kleiner Theil der politisch Gebildeten fürchtet, daß durch den Ausfall der Wahlen im liberalen Sinne das Einheitswerk, welches das Schwert im verflochtenen Sommer begonnen, gefährdet werden könnte, so ist sie im Irrthum. Alle Welt weiß, daß die liberale Partei die Beschränkung der Zahl und der Rechte der kleinen deutschen Fürsten zu Gunsten der Reicheinheit längst gewünscht und befürwortet hat. Von der liberalen Partei kann der Einheit keine Gefahr drohen, sie will die Völker mit der preussischen Führung versöhnen, indem sie die Rechte und Freiheiten des Volkes wahrt, sie will den andern Deutschen die preussische Abgabenlast erträglich machen, indem sie die 2jährige Dienstzeit beansprucht, sie will die Einheit nicht durch die militärische Macht, sondern durch die Vaterlandsliebe, die Einheit nicht auf Kosten der Bürger, sondern in deren geistigem und materiellen Interesse.

Welcher ehrliche Bürger kann diesem Programm widersprechen? — Welche Gefahr bietet die Wahl freisinniger Deputirten?

Die liberalen Wahlen aber bieten Gefahr für die Reaktion! Nicht wird es gelingen, das freisinnige deutsche Bürgerthum durch politisch unreife Massen niederzustimmen, nie werden französische Zustände in Deutschland heimisch werden, das demokratische allgemeine, gleiche Stimmrecht aber — es bleibt dem Volke von heute ab.

Daher die verzweifelte Anstrengung der Gegenpartei, das geheime Wahlrecht durch öffentliche Unterschriften zu verdrehen, daher die Sammlung von Namen, die keiner Partei angehören und daher keinen Vertreter irgend einer politischen Richtung aufstellen können.

Politische Umschau.

— (Zu den Wahlen.) Die Ultraliberalen werfen — sehr unvorsichtiger Weise — den demokratischen und fortschrittlichen Candidaten den gänzlichen Mangel an Freubigkeit im Bewilligen von Geld diesem Ministerium gegenüber vor; die Konservativen haben in diesem Vorwurf eine wirksame Handhabe zur Agitation gegen Alles, was nur eine liberale Ader hat, entdeckt. Ob sie dafür viel Gläubige finden werden, ist sehr die Frage. Die Frage der Geldebewilligung ist vor dem Kriege nie praktisch geworden. Nach dem Kriege ist der erste Akt der Regierung gewesen, daß der König das einzige Hinderniß beseitigte, das möglicherweise einer Geldebewilligung hätte entgegenstehen können, indem er rückhaltlos in der Thronrede das verfassungsmäßige Ausgaben-Bewilligungsrecht des Landtages bestätigte. Die Herren Konservativen geben sich den Anschein, als wenn ihre Bewilligungsbereitschaft schon eine genaue Kenntniß all' der Er-

folge der äußeren Politik Preußens zur Voraussetzung gehabt habe, während doch anzunehmen ist, daß, wenn ihnen Graf Bismarck seine dem Schooßkind der Redaction, Oesterreich, stark zu Leibe gehende Politik in einem Programm vorher vorgelegt hätte, sie sich dreimal bekreuzigt und ihre Geldbeutel zehnmal verschmürr hätten. —

Berlin. Zum ersten Mal werden sichere Bestimmungen des norddeutschen Bundesverfassungsentwurfs bekannt. Der „W. Z.“ gehen zur Veröffentlichung aus den Abschnitten VII. und VIII. folgende auf die Eisenbahnen und Telegraphen bezüglicher Festsetzungen zu: „Eisenbahnen, welche im Interesse der Verteidigung des Bundesgebietes, oder im Interesse gemeinsamen Verkehrs für notwendig erachtet werden, können kraft eines Bundesgesetzes auch gegen den Widerspruch der Bundesglieder, deren Gebiet die Eisenbahnen durchschneiden, für Rechnung des Bundes angelegt oder an Privatunternehmer zur Ausführung concessionirt werden. Jede bestehende Eisenbahn-Verwaltung ist verpflichtet, sich den Anschluß neu angelegter Eisenbahnen auf Kosten der letztern gefallen zu lassen. Die Bundesregierungen verpflichten sich, die im Bundesgebiet belegenen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz zu verwalten und zu diesem Behuf auch die neuherzustellen den Bahnen nach einheitlichen Normen anlegen und ausrüsten zu lassen. Es sollen demgemäß mit thunlichster Beschleunigung gleiche Betriebseinrichtungen getroffen, insbesondere gleiche Bahn-Polizei und Betriebs-Reglements für Personen- und Gütertransport eingeführt werden. Der Bund hat dafür Sorge zu tragen, daß die Eisenbahnverwaltungen die Bahnen jederzeit in einem, die nöthige Sicherheit gewährenden baulichen Zustande erhalten und dieselben mit Betriebs-Material so ausrüsten, wie das Verkehrsbedürfnis es erheischt. Die Eisenbahnverwaltungen sind verpflichtet, die nöthigen Personen- und Güterzüge mit entsprechender Fahrgeschwindigkeit einzurichten, und Expeditionen im Personen- und Güterverkehr unter Gestattung des Ueberganges der Transportmittel von einer Bahn auf die andere Bahn gegen die übliche Vergütung einzurichten. Dem Bunde steht die Controle der Tarife zu. Er wird dieselbe ausüben zu dem Zwecke, die Gleichmäßigkeit und möglichste Herabsetzung derselben zu erreichen, insbesondere für den Transport von Kohlen, Coaks, Holz, Erzen, Steinen, Salz, Roheisen, Düngungsmitteln und ähnlichen Gegenständen einen dem Bedürfnis der Landwirtschaft und der Industrie entsprechenden ermäßigten Tarif für größere Entfernungen und schließlich den Ein-Pfennig-Tarif für Centner und Meile im ganzen Bundesgebiete einzuführen. Bei eintretenden Nothständen, insbesondere bei ungewöhnlicher Theuerung der Lebensmittel sind die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet,

für den Transport, namentlich von Getreide, Mehl, Hülsenfrüchten und Kartoffeln zeitweise einen, dem Bedürfnis entsprechenden, von dem Bundespräsidium auf Vorschlag des betreffenden Bundesraths-Ausschusses festzustellenden niedrigen Spezialtarif einzuführen. Den Anforderungen der Bundesbehörden in Betreff der Benützung der Eisenbahnen zum Zweck der Vertheilung des Bundesgebietes haben sämtliche Eisenbahn-Verwaltungen unweigerlich Folge zu leisten. Insbesondere ist das Militär und alles Kriegsmaterial zu gleichen ermäßigten Sätzen zu befördern.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

— **Grünberg, 9 Februar.** In der gestrigen Versammlung des Gewerbe- u. Garten-Vereins (Vorsitzender Dr. Hellmich) hielt Dr. Busch den angekündigten Vortrag über das Athmen, in welchem er hauptsächlich das Wesen des Athmens erläuterte und die bei den verschiedenen Thierklassen dazu dienenden Werkzeuge erklärte. — Hierauf referirte A. Förster, gemäß den kürzlich gefaßten Beschlüssen des Ausschusses, über das in den neuesten technischen Journalen enthaltene Wissenswerthe, worauf zur Beantwortung der zahlreich eingegangenen Fragen geschritten wurde, von denen, der vorgeschrittenen Zeit wegen, nur die Hälfte erledigt werden konnte. Vom Vorstande wurde noch die Mittheilung gemacht, daß die Singübungen unter Leitung des Lehrer Büschel wieder aufgenommen werden würden und daß sich solche Mitglieder, welche an den Uebungen noch Theil nehmen wollten, am Sonntag den 10. früh 11 Uhr im Vereins-Lokale einzufinden hätten. Schluß der Sitzung 10 1/2 Uhr.

— Die Freunde unseres Blattes von Stadt und Land werden ersucht, uns womöglich schon Dienstag Abend von der auf jeden Candidaten in ihren Bezirken gefallenen Stimmzahl in unfrankirten Briefen Mittheilung zu machen.

Die Redaction.

— **Naumburg a. B., 8. Februar.** Künftigen Sonntag den 10. d. M. Vormittags 11 1/4 Uhr findet hier im Gasthose des Herrn Rünzel eine Wähler-Versammlung des liberalen Wahlkomite's von Sagan statt. Zum Candidaten für das Norddeutsche Parlament wird man den Regierungs- und Landrath z. D. zur Megebe in Freistadt aufstellen. Ebenso findet an demselben Tage Vormittags in Christianstadt auf dem Schießhause eine Wähler-Versammlung des liberalen Wahlkomite's von Sorau statt; dort wird man für den Kreis Sorau den Kreisrichter von Puttkamer als Candidaten aufstellen.

Bekanntmachung.

Von dem der Stadtgemeinde Grünberg gehörigen herrschaftlichen Garten zu Voitschele dieses Kreises soll eine ungefähr 1/2 Morgen große Baustelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf

**Freitag den 5. April
Vormittags 9 Uhr**

an Ort und Stelle anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bietungsbedingungen bis dahin in unserem Rathsbureau eingesehen werden können.

Grünberg, den 7. Februar 1867.

Der Magistrat.

Zwei Stuben neben einander mit dem nöthigen Zubehör sind vom 1. April an einen ruhigen Mieter zu vermieten bei

Wilhelmi.

Eine Wiese ist zu verkaufen vom

Bäcker Lix.

Versehungshalber werde ich

Montag den 11. d. M.

Vormittags 10 Uhr

in meiner Wohnung, Breite Straße Nr. 10, ein Pferd, einen ganz- und halb-verdeckten Spazierwagen, Arbeitswagen, Ackergeräth, Schlitten nebst Schellengeläut, Geschirr und Reitzzeug, öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen. **Caroline Osborg.**

Die heute Abend 10 1/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Anna, geb. Wacker, von einem Knaben zeige hiermit an.

Saabor, den 8. Februar 1867.

Dr. Seydeler.

Announce

Bank- und Wechselgeschäft
von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M.
Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8,
An- und Verkauf aller Arten Staats-

papiere, Anlehenloose, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln etc. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Dr. Pattison's Sichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht,

Rheumatismen

aller Art, als Gesicht, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 & 5 Sgr. zu haben bei

Reinhold Wahl.

Eine neue Sendung sehr schöne Apfelsinen empfing und empfiehlt

O. Bierbaum,

Freisladter und Berlinerstraße.

Rechnungen

bei **W. Feysahn.**

Die Reichstags-Wahlen finden am 12. d. M. statt.
 Zu einer Wahlversammlung auf
Sonntag den 10. d. M. Nachmittag 4 Uhr
 ladet ins deutsche Haus hiers. seine Mitbürger von Stadt und Land ein
 Grünberg, den 6. Februar 1867.

Das liberale Wahl-Comité
 des Wahlkreises Freistadt-Grünberg.

Cölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia.“

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Direction der genannten Gesellschaft dem Herrn Kaufmann **A. Krumnow** in Grünberg die von dem Herrn **F. Woita**, Bürgermeister a. D. daselbst niedergelegte Agentur übergeben hat und bitten ergebenst, sich in Versicherungs-Angelegenheiten gefälligst an den gedachten Herrn **A. Krumnow** zu wenden.

Breslau, den 9. Februar 1867.

Die Verwaltung der General-Agentur der Colonia.

H. Mandel.

J. Schemionek.

Unter Bezugnahme auf Vorstehendes halte ich mich unter Hinweisung auf den nachverzeichneten Geschäftszustand der obigen Gesellschaft zur Vermittelung von Versicherungen auf Gebäude, Mobilien, Waaren aller Art, Vieh, Erntefrüchte und Inventarien bestens empfohlen. Nähere Auskunft erteile ich mit Vergnügen und bin bei Anfertigung der Anträge gern behilflich.

Grundkapital

Thlr. 3,000000,

Gesamnte Reserven

1,829549,

Versicherungen in Kraft ult. Decbr. 65

666,963738,

Gesamnte Einnahme an Prämien u. Zinsen,,

1,233167.

Grünberg den 9. Februar 1867.

A. Krumnow,

Agent der Colonia.

Nächste Gewinnziehung am 1. März 1867.

Hauptgewinn fl. **250,000** Größte 5 Ziehungen im Jahr 1867.

Gewinn-Aussichten

Nur 6 Thaler

kostet ein halbes Prämienloos, 12 Thaler ein ganzes Prämienloos, ohne jede weitere Zahlung auf sämtliche 5 Gewinnziehungen des Jahres 1867 gültig, womit man 5mal Preise von fl. **250,000, 220,000, 200,000, 50,000, 25,000, 15,000** u. u. gewinnen kann.

Da diese Loose stets sehr begehrt sind, so ersucht man Bestellungen unter Beifügung des Betrags oder Posteingahlung oder gegen Nachnahme baldigst und nur allein direct zu senden an das Bankgeschäft von

Anton Bing

in Frankfurt am Main.

Die amtliche Gewinnliste erhält Jedermann unentgeltlich zugesandt.

Bestellungen auf

Masken-Anzüge

werden angenommen. Verzeichniß von Costümen liegt zur Ansicht stets bereit bei **Heinrich Wilcke.**

Fasten- und Schrammbrezeln,
 erstere mit und ohne Salz und Garbe,
 empfiehlt stets frisch

Emil Weltner.

Die von den städtischen Behörden zur Berathung von Maßregeln, welche zur Beseitigung der Hausbettelei führen könnten, niedergesetzte Commission hat es für durchaus wünschenswerth erkannt, daß die Privatwohlthätigkeit der hiesigen Einwohner möglichst centralisirt werde und der gleichen Zwecken dienende Hilfs-Verein hieselbst hat mit dankenswerthester Bereitwilligkeit sich erboten, sich einer neuen Organisation zu unterwerfen, durch welche die oben angegebenen Zwecke erreicht werden können. Durch den Vorstand des Hilfs-Vereins und die städtische Commission ist zunächst ein Statut für den neuen Hilfs-Verein entworfen worden, dessen §. 1 lautet:

Der Zweck des Vereins ist, aus den Beiträgen seiner Mitglieder und anderer Zuwendungen Hilfsbedürftige und würdige Arme der hiesigen Stadt zu unterstützen und der Haus- und Straßen-Bettelei entgegenzuarbeiten.

Um unserm Ziele näher zu kommen, ist jedoch die zahlreichste Theilnehmung und die größte Opferwilligkeit erforderlich. Um Jedermann Gelegenheit zu geben ohne irgend welche Bemühungen dem Vereine beizutreten, haben sich eine Anzahl von Herren freundlichst erboten, in ihren Stadtbezirken den Statuten-Entwurf und eine Mitgliederliste von Haus zu Haus vorzulegen. Es sind dies:

im I. Stadtbezirke die Herren
 Apotheker Hirsch, Kaufmann Louis Seydell;
 im II. Stadtbezirke

Passamentier Schulz, Goldarbeit. G. Lefsfeld;
 im III. Stadtbezirke
 Lehrer Diehr, Kaufmann W. Dehmel;
 im IV. Stadtbezirke
 Tuchfabrikant Carl Heller, Kaufmann Jonathan Dorff, Tuchfabrikant Müller;
 im V. Stadtbezirke
 Kaufmann Augspach, Töpfermstr. Fleischer;
 im VI. Stadtbezirke
 Goldarbeiter Lefsfeld, Buchbinder Werther;
 im VII. Stadtbezirke
 Tuchfabrikant Rätzsch, Tuchfabrikant Feind;
 im VIII. Stadtbezirke
 Tuchfabrik. Reinb. Pilz, Tuchfabrik. Heiner. Pilz;
 im IX. Stadtbezirke
 Tuchfabrikant Kleint, Tischlermstr. Vater;
 im X. Stadtbezirke
 Webermstr. Neumann, Tuchfabrik. Fuchs;
 im XI. Stadtbezirke
 Tuchfabrik. August Fiedler, Tischlermeister Jankner;

im XII. Stadtbezirke
 Niemerstr. Häslar, Kaufm. Ed. Seidel.
 Bei dem so vielfach bewährten Wohlthätigkeitsfinne unserer Mitbürger dürfen wir wohl mit Zuversicht hoffen, daß ein Jeder nach seinem Vermögen zur Unterstützung der Nothleidenden beitragen und dem Verein vertrauensvoll die früher selbst vertheilten Gaben zuwenden werde.

Grünberg, den 7. Februar 1867.

Der Vorstand des Hilfs-Vereins.
 Die Commission zur Abschaffung der Hausbettelei.

Mitbürger von Stadt und Land!

Die unvergleichlichen Siege der preussischen Waffen im vorigen Sommer haben den Weg zur Einigung des deutschen Vaterlandes gebahnt. Mit gewaltigen Schlägen hat das preussische Heer das alte Deutschland zertrümmert; das neue aufzubauen, ist das deutsche Volk nördlich vom Main jetzt berufen.

Es wird die Aufgabe des Reichstages sein, zu Berlin im Verein mit der Regierung die Macht, Sicherheit und Freiheit Deutschlands auf neuen Grundlagen zu begründen: ein Heer, eine Flotte des norddeutschen Bundes soll die deutschen Grenzen wirksam schützen, innerhalb welcher nur ein einziges großes Gebiet für die Erzeugnisse des Ackerbaues, der Gewerbe und der Industrie, für Handel und alle Verkehrsmittel bestehen soll. Aber auch für die Freiheit soll der Reichstag einstehen, und darüber wachen, daß die in der preussischen Verfassung verbürgten Volksrechte in der Verfassung des norddeutschen Bundes gesichert und gewahrt bleiben. Die Wahlen zum Reichstage finden den 12. Februar statt. Wir schlagen Euch auf Grund der in den öffentlichen Versammlungen zu Grünberg, Freistadt und Neusalz gefaßten Beschlüsse vor, als Reichstag-Abgeordneten des Freistadt-Grünberger Wahlkreises den uns Allen wohlbekannten, wie bewährten

Dr. Berndt in Freistadt

zu wählen. Wir wissen, daß er als Mitglied des Reichstages die Regierung bei der Gründung eines starken, vorläufig auf Norddeutschland beschränkten Bundesstaates treu unterstützen, aber auch für die Rechte des norddeutschen Volkes, wo es Noth thut, kräftig einstehen wird.

Mitbürger! die Wahl zum Reichstage ist eine ganz freie. Niemand kann untersuchen, welchen Namen der Wähler auf dem weißen zusammengefalteten Wahlzettel in die Wahlurne wirft. Niemandem kann deshalb aus seiner Abstimmung ein Nachtheil erwachsen. Macht von dieser Freiheit den richtigen Gebrauch und gebt darum getrost dem Dr. Berndt Eure Stimme.

Wie unsre Krieger auf dem Schlachtfelde, so mögen Alle jetzt bei der Wahl überall ihre Schuldigkeit thun; dann werden die Jahre 1866 und 1867 ein neues Zeitalter des Glückes, der Macht, der Einheit und Freiheit für unser Vaterland eröffnen.

Wer träge und gleichgültig von der Wahl zurückbleibt, verlegt darum seine Pflicht gegen den König, sein Vaterland und seine Mitbürger! Möge Keiner diese Schuld auf sich laden.

Das Wahl-Comité

dem sich noch anschließen:

Pietisch, Kaufmann in Beuthen, Lehmann, Fabrikdirektor in Renkersdorf, L. Barth, Tuchappreteur, F. Fiedler, Mühlensteinfabrikant, Göbel, Bäckermeister, Höppler, Expedient, Laue, Buchdruckereibesitzer, Sander, Maurermeister in Neusalz. A. Jämer, Kaufmann, Müller sen., Apotheker, Scholz, Rechtsanwalt in Freistadt, Zippel, Rittergutsbesitzer in Poppschütz, Herrmann Bartsch, Weinkaufmann, Ed. Büttner, Maler, R. Engel, Schankwirth, Engmann, Kaufmann, August Förster, Kaufmann, Friedrich Förster, Kaufmann, R. Gomolth, Conditor, C. Grabe, Färber, A. Grempler jun., Kaufmann, G. Grünwald, Kaufmann, Heider, Gastwirth, Julius Hentschel, Vorwerksbesitzer, Juratschek, Kaufmann, C. Kluge, Expeditur, H. Künzel, Gasthofbesitzer, J. Lehmann, Schmiedemeister, Dr. Levyjohn, Buchdruckereibesitzer, Mahlendorf, Bäckermeister, C. Mannigel, Kaufmann, H. Mannigel, Kaufmann, F. W. Meigen, Kaufmann, C. Mohr, Bäckermeister, Albrecht Mühle, Weinkaufmann, W. Mühle, Seifenfabrikant, Nebe, Kreisrichter, C. Paulig, Kaufmann, Julius Peltner, Kaufmann, Mor. Pfeiffer, Weinkaufmann, W. Pfeiffer, Gasthofbesitzer, C. Pohl, Schlossermeister, Priemel, A. Prüfer, Pusch, Dr. med., D. Richter, Gerbermeister, H. Rothe, Kaufmann, C. Röstel, Kupferschmiedemeister, Gustav Sander, Kaufmann, Carl Schiller, Färber, Gustav Schwarz, Lithograph, C. Seidel, Kaufmann, Louis Seydel, Kaufmann, C. Tensler, Kaufmann, Wagner, Obersteiger, R. Weber, Mühlenfabrikant, Willmann, Maurermeister, Wolffsch, Kaufmann, P. Wronsch, Kaufmann in Grünberg.

Ziehung der König-Wilhelm-Lotterie betreffend.

Zur Erledigung der vielseitigen Anfragen, betreffs des Ziehungstermins der Gewinne der II. Serie des König-Wilhelm-Vereins bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die 100,000 Loose der II. Serie zwar nahezu gänzlich verkauft sind, daß aber die Gewinnziehung, weil die zu letzterer erforderlichen Apparate der königlichen Klassen-Lotterie erst im Mai d. J. nach vollendeter Ater Ziehung der laufenden Klassen-Lotterie verfügbar werden, bis dahin verlagert bleiben muß. Die Gewinnziehung wird demnach am 20., 21., 22. und 23. Mai d. J. stattfinden. Berlin, den 30. Januar 1867.

Das Comité des König-Wilhelm-Vereins.
Der Vorsitzende Der Schriftführer
v. Alvensleben, R. Dohme,
Gen. d. Kav. u. Komm. Geh. Hofrath.
Der Schatzmeister
L. Eichborn.
Lotterie-Ober-Einn.

Sonntag und Mittwoch frische Fastenbretzel beim Bäcker Sommer.

Für Bauunternehmer. Oberschlesischen Baukalk in $\frac{1}{1}$ u. $\frac{1}{2}$ Looren, Eisenbahnschienen, beliebige Längen, offerirt billigst J. G. Kluge.

Wichtiges Hausmittel.

Wegen ihrer vortrefflichen Eigenschaften gegen Keuchhusten, Halsbräune, Heiserkeit, Verschleimung, Catarrhe, Entzündung der Luftröhre, Blutspeien, Asthma u. s. w. haben sich die Stollwerck'schen Brust-Bonbons seit 25 Jahren eines so ausgebreiteten Rufes zu erfreuen, daß dieselben in jeder Familie, namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke nicht gleich zur Hand sind, stets vorräthig sein sollten.

Niederlagen a 4 Sgr. per Paket befinden sich in Grünberg bei Jul. Rothe; in Rothenburg bei Louis Schönian; in Saabor bei Jul. Placzek.

Alle Sorten Strohhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen und um baldige Zusendung gebeten von

Agnes Köhler.

2000 Thlr. werden gegen sichere Hypothek in dem Zeitraume bis 1. Juli zu leihen gesucht.

Von wem? zu erfragen in der Expedition des Wochenblattes.

Kerniges hausbacken Brotmehl
1 Brtl. = 15 A. für 20 Sgr. 3 Pf. bei
Julius Peltner.

Vorzügliche gute Erbsen bei
C. Rinke.

An die Wähler von Stadt und Land im Freistadt-Grünberger Wahlkreise.

Am 12. d. M. sollen wir unsern Abgeordneten für das Parlament des Norddeutschen Bundes wählen. Die Hauptaufgabe dieses Parlaments wird sein, die glorreichen Errungenschaften des vorjährigen Krieges sicher zu stellen und die Staaten des Norddeutschen Bundes unter Preußens Führung zu einem einheitlichen Ganzen zu verbinden.

Es gilt also, Männer zu wählen, welche die Regierung in der Erreichung dieses Zweckes kräftig unterstützen, aber auch dabei gleichzeitig für die unveräußerlichen Rechte des Volkes einstehen.

Als einen solchen Mann empfehlen wir Euch den Euch Allen wohlbekannten Besitzer des Eisenhütten- und Emailir-Werks zu Neusalz

den Geheimen Commerzien-Rath Krause in Berlin,

der alle die Eigenschaften in sich vereinigt, die wir von einem würdigen Vertreter des Volks beanspruchen müssen.
Gibt also Herrn Krause Eure Stimme.

Neusalz a/D., den 7. Februar 1867.

Das Wahl-Comité.

Herr Geheimer Commerzien-Rath Krause in Berlin hat uns schriftlich mitgetheilt, daß „er sich weder als Candidat zur Reichstagswahl aufstellt, noch die Absicht gehabt hat, Solches zu thun.“

Wenn wir dem hinzufügen, daß Herr Krause den konservativen Wahlaufmarsch in Berlin mit unterzeichnet hat, so kann wohl Niemand und insbesondere kein Liberaler Herrn Krause seine Stimme geben.

Sedenfalls ist diese Candidatur eine hoffnungslose, da die Conservativen den Hauptmann v. Grävenitz, die Liberalen aber den Dr. Berndt in Freistadt wählen.

Das liberale Wahl-Comité für den Wahlkreis Freistadt-Grünberg.

Glasirte Thon-Röhren

vorzüglicher Qualität
für Wasserleitungen, Canalisirungen ca.
2 Fuß lang, im Durchmesser von 3 Zoll
offerirt **C. W. Hempel.**

Announce.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Conditorei wie Pfefferkücherei, auch ein wenig Weißbäckerei zu erlernen, findet Ostern ein Unterkommen bei
C. Pusch in Schwiebus.

Der Unterzeichnete sucht für sein Material- und Eisenwaaren-Geschäft einen Lehrling. Derselbe kann bald, spätestens aber nach Ostern d. J. antreten.
Beuthen a/D., den 8. Februar 1867.

Heinrich Pietsch.

Die Parterrewohnung im Genzmannschen Vorderhause — Br. Str. Bez. 4 Nr. 10 — bestehend in vier heizbaren Zimmern nebst Boden, Keller und Holzstall vom 1. April zu vermieten; desgl. eine verschließbare Remise auf dem Hinterhofe. Näheres daselbst bei
Jäckel.

Ein starkes Arbeitspferd ist zu verkaufen.

Fleischer Stephan.



Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Diese Anstalt hat sich im Jahre 1866 einer abermaligen beträchtlichen Erweiterung ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt. Durch einen reichlichen Zugang an neuen Versicherungen (2175 Personen mit 4,813,100 Thlr.), welcher nächst dem Jahre 1865 größer war als in irgend einer der früheren Perioden, ist

die Zahl der Versicherten auf	29560 Pers.,
die Versicherungssumme auf	53,000,000 Thlr.,
der Bankfonds auf	13,950,000 Thlr.

gestiegen.

Eine Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von nahe an 2,500,000 Thlr. gestattete die Zahlung von 1,310,000 Thlr. für 782 gestorbene Versicherte und läßt, nach gehöriger Ausstattung der Reserve, noch einen bedeutenden reinen Ueberschuß mit Aussicht auf abermalige gute Dividende für die Versicherten übrig.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei und eine halbe Million Thaler

vorhandener reiner Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1867 und 1868 eine Dividende von je 36 Prozent und für 1869 eine solche von 39 Prozent ergibt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein

Practischer Arzt Fr. Kutter in Grünberg.

J. C. Sauermann in Crossen.

Buchdruckereibes. **Lane** in Neusalz.

G. Klocke in Sagan.

Emil Bernhardt in Sprottau.

Theod. Neumann in Jülichau.

15 Centner gutes Heu sind zu verkaufen in der **Gasanstalt.**

Ein Knabe, der die Tischlerei erlernen will, kann in die Lehre treten bei
F. Severin.

Schulstraße Nr. 30 ist eine Oberstube nebst Kammer an ruhige Miether sofort zu verm.

Ein möblirtes Stübchen ist bald zu vermieten bei **Wwe. Scheithauer,**
Silberberg.

Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an
Concert, dann Ball
 des Herrn **Tröstler.**
 Entree à Person 2½ Sgr.
S. Künzel.

Heute Sonntag
Tanzmusik
 bei **Schulz** in der Ruh.

Sonntag den 10. d. M.
Tanz-Musik
 bei **W. Hentschel.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik
 bei **Hübner.**

Kränzchen-Verein.
 Sonntag Unterhaltung.
 Montag den 11. Abends

Tanz-Musik
 bei **Theile** im Schießhause.

Für die Säger des Gewerbe-
 und Garten-Vereins:
 Heute Vormittag 11 Uhr erste Sing-
 stunde im bekannten Lokale.

Heiders Berg.
 empfiehlt heute Nachmittag frische
**Pfannkuchen, zum Abendbrot, Sa-
 senbraten und Beefsteaks, Wald-
 schloß** frisch vom Faß.

Das Theekränzchen
 findet **Mittwoch den 13.** statt.
 Der Schützen-Vorstand.

Bairisch Bier
 à Seidel 1½ Sgr. und ausgezeich-
 netes **Doppelbier** empfiehlt
Hübner.

Heute Sonntag empfehle als ganz be-
 sonders **piquant** frische **Französische**
Fleischpastetchen à St. 1 Sgr.
O. Bierbaum,
 Freistädter und Berlinerstraße.

Gräber Gesundheitsbier
 halte von jetzt ab wieder vorrätig
H. Heider am Markt.

Heute Sonntag zum Frühstück frische
Blut- und Leberwurst bei
Hübner.

Das an der Schertendorfer Straße
 gelegene massive **Wohnhaus**, ent-
 haltend 3 große Stuben, 2 trockene
 Keller und Stallung und den dabei
 befindlichen Acker, sind wir Willens zu
 verkaufen oder zum 1. April zu ver-
 miethen und bald zu beziehen.

Näheres zu erfragen bei
Anders,
 Schertendorfer Straße.

Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule.

Wie in den früheren Semestern soll auch diesmal der theoretische und praktische Unterricht in der

Kaufmännischen doppelten Buchführung
 nebst einschlägigen Fächern der Wechsel- und Valuten-Lehre weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden.

Wir machen hierauf den hiesigen Kaufmanns- und Fabrikantenstand mit dem Bemerken aufmerksam, daß der zu Grunde gelegte Geschäftsgang diesmal **kleineren** Capitals-Verhältnissen angepaßt werden wird.

Herr **Hugo Söderström** hat die Vorlesungen und die Leitung der Praxis wieder übernommen; dieselben finden im Hörsaal unseres Instituts an den **Montag-Abenden** von 8 Uhr ab statt.

Beginn: Montag den 18. d. Mts.
 Anmeldungen werden bis dahin auf dem Comptoir des Fabrikanten-Vereins hierselbst entgegen genommen.

Das Curatorium.

Alle Sorten Stroh Hüte
 zum Waschen, Färben, Modernisiren, Lackiren und Garniren werden auch in die-
 sem Jahre aufs Beste und Schnellste besorgt von
J. Wagner, Berliner Straße.

Die neuesten Modelle liegen bereits zur Ansicht vor.

Zum Obstbau.
 Das Abraupen, vorsichtiges Abkrätzen der alten Rinde, sowie Lichten und Ausschneiden der Obstbäume erlaubt die jetzige gelinde Witterung, weshalb wir jetzt schon solches in nöthige Erinnerung bringen und empfehlen. — Zugleich wiederholen wir die dringende Aufforderung, jeden irgend tauglichen Raum zur Anpflanzung von Obstbäumen und Obststräuchern zu nützen; unser Ort nimmt von Jahr zu Jahr eine bedeutendere Stellung in der Versendung von frischen und verarbeiteten Früchten ein. Bemerkt kann hier noch besonders werden, daß namentlich letztere fast ganz vergriffen sind und Aufträge von Außen nicht mehr vollständig ausgeführt werden können, daher nochmals „Bäume anpflanzen in den geeigneten Sorten und die Früchte dann reif und mit der nöthigen Reinlichkeit verarbeiten, damit sie Jahre lang ihren Glanz und Wohlgeschmack behalten.“
 Der Gewerbe- und Garten-Verein.

2 englische Kummtegeschirre, 1 Rennschlitten, 1 Schellengelaüt, 1 lederne Pferdebede, 1 Fliegennetz, 6 Sack Hafer und mehrere Centner Heu sind zu verkaufen bei
W. & F. Dehmel.

Damenhüte zum Waschen, Färben und Modernisiren erbitte mir bis zum 20. Februar c. und werden dieselben prompt und billigt besorgt von
Amalie Jancovius.

Eingetretener Verhältnisse halber kann ich erst von Sonnabend den 9. bis Montag den 11. Februar meine Praxis ausführen.
H. Brandt,
 prakt. Zahnarzt aus Cöthen.

63r Wein in Du. 6 Sgr. bei **Wwe. Hübner, Burgstr.**
 1863r Weißw. à Du. 7 Sgr. verkauft **Ernst Mühle sen.**
 63r Weißw. à Du. 7 Sgr. verkauft **W. Sander, Grünzeugmarkt.**

Weinausschank bei:
 Registrator Bieß, 63r 7 sg.
 Bäcker Derlig, Burgstraße, 63r 7 sg.
 Wwe. Heimann, 63r 7 sg.
 Strumpffabrikant König, 63r 7 sg.
 Bäcker Seimert, 65r 7 sg.
 R. Weber, 65r 7 sg.
 Ww. Wehlack, Hinterg., 65r 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.
 Geborene.
 Den 14. Januar: Strumpffabrik. C. H. B. Rosbund eine L., Amalie Selma. — Den 16. Tuchfabrik. C. Th. Pils eine L., Caroline Marie. — Den 25. Schneidermstr. J. B. Sätel eine L., Emma Agnes. — Den 26. Ackerbürger J. G. Bohr ein Sohn, Carl Gustav. — Fuhrw.-Bes. J. G. Schmidt e. S., Joh. Ernst Gust. — Den 28. Tagelarb. J. H. Schmidt in Es-
 walde eine L., Henriette Auguste. — Den 30. Radlermstr. J. B. G. Peschel ein S., Carl Mar. — Den 4. Febr.: Fabrikarb. J. R. Kahl eine L., tobtgeboren.

Gestorbene.
 Den 5. Febr.: Kellerarb. J. H. Riesling mit Igfr. Auguste Henr. Kube. — Den 7. Einw. C. D. Th. Guttsche aus Krampe mit Igfr. Anna Rosina Sachmann daher. — Büdner C. A. Kube aus Mohsau mit Igfr. Joh. Christ. Adam aus Sawade.

Gestorbene.
 Den 31. Jan.: Der underehel. Joh. Auguste Friebe L., Wilh. Jul. Paul, 1 M. 12 J. (Schlagfluß). — Den 2. Febr.: Vorwerkbes. Joh. Gottfried Schreck, 79 J. 11 M. 18 J. (Hergfehler). — Den 5. Des verst. Tuchwebers J. B. Mühle Ehefrau, Joh. Beate geb. Hän-
 sel, 79 J. 6 M. 19 J. (Alterschwäche). — Den 6. Des Schneidermstr. J. Haake Ehefrau, Joh. Christ. Caroline, geb. Dieke, 64 J. 8 M. 2 J. (Schlagfluß). — Korbmachermstr. Carl Gottl. Eduard Weitzer, 45 J. 9 M. 8 J. (Wasser sucht).
Freie religiöse Gemeinde.
 Dienstag den 12. d. M. Abends ¾ 8 Uhr re-
 ligiöse Erbauung. Herr Prediger Gersky
 aus Schneidemühl.
 Der Vorstand.

Beilage

zum Grünberger Wochenblatt Nr. 12.

Ein Cavalier.

Erzählung von Bernhard Wörner.

—•••••
(Fortsetzung.)

„Der Herr Badendiener schläft wie ein Patricier, den die ganze Welt nichts kümmert, und Alles — Alles ruht auf der armen Frau. Nicht einmal die Morgenruhe ist ihr gegönnt. Mon dieu!“ — Sie hörte die schleichenden Tritte des Commis, und fuhr noch lauter und nachdrücklicher fort: „Aber meine Geduld ist zu Ende, die Pflicht gebietet. Du wirst in Bälde eine Aenderung treffen, Traber! Non? — Du wirst, sag' ich, Du wirst!“

Reichenau eilte die letzten Stufen hinab in den Laden. Er zündete schnell ein Licht an, ohne in der Hast zu bedenken, daß ihm bei dem Öffnen der Läden das volle Tageslicht entgegenströmen mußte. Unter seiner geschäftigen Hand knarnten die Schlösser, die Vorlegeeisen rasselten herab, die Läden flogen auf. So viel er sah, lehnte ein einziger Stenstieber vor der Thür und stopfte in aller Ruhe sein Pfeifchen. Er sprang zum letzten Laden — das Vorlegeeisen leistete hartnäckig Widerstand. Es saß fest im Halter. Ein Stoß mit aller Gewalt, das Eisen sprang in die Höhe, doch seine Hand schmerzte ihn heftig. Er hatte sie an der scharfen Kante des Halters blutig gerissen. Zornig schleuderte er die Vorlegestange nach der Ecke. Der Stein aus der Hand, sagt ein Sprichwort, gehört dem Bösen. Die Stange flog zu weit links nach den Regalen hin, wo große, dickbauchige Glaskrüge in langen Reihen standen. Ein entsetzliches Klirren erschreckte den Armen bis zum Tode. Das Eisen hatte im Fallen die Hälfte des großen Kruges, welcher mit Weingeist gefüllt war, wegrasirt. Reichenau sprang darauf zu, und stieß das Licht von der Ecke des Ladentisches, wo er es hingestellt hatte. Das Licht fiel, verlöschte, aber eine bläuliche Flamme zuckte zu seinen Füßen auf, schoß links und rechts ihre leuchtenden Pfeile, und mit Bligesschnelle wogte über den halben Boden des Ladens ein sprühendes, farbenprächtiges Feuermeer. Der unglückliche Badendiener sah im Geiste schon das ganze Haus in Flammen. Er rief laut um Hilfe. Der Stenstieber sprengte die Thür ein, der Hausknecht sprang herbei. Bei dem Anblicke des feurigen Bodens stürzte er in das Haus zurück und schrie aus vollem Halse: „Feuer! Feuer!“ — In der nächsten Sekunde drangen Herr und Frau Traber zugleich in den Laden. Einen Moment standen sie wie festgebannt vor den bläulichen, züngelnden Flammen. Frau Euphrosine sagte sich zuerst. „Wasser! Wasser!“ schrie sie, und wollte nach der Küche eilen. Traber, zitternd wie ein Espenlaub, hängte sich an ihren Arm und stöhnte: „Sand — Asche — Sand!“

Diese Worte wirkten electrisch. Reichenau, welcher seither wie betäubt dagestanden war, fuhr auf. Er sprang nach dem großen Kasten, worin der weiße Sand zum Verkaufen lag, und streute einen kleinen Ball um das Feuer. Die Leute, welche sich neugierig in den Laden gedrängt hatten, liefen wieder auf die Straße. Sie brachten Sand in den Händen, Hüten, Mützen, Taschentüchern, und was ihnen sonst zu Gebote stand, und setzten den Ball fort. Bald war das Feuer vollständig eingedämmt, und die wenigen Stellen, wo es bereits das Holzwerk angegriffen hatte, gesichert. „So, liebe Leute, jetzt nur ruhig ausbrennen lassen,“ sprach Herr Traber, und seufzte tief auf. „Die Gefahr ist beseitigt.“

Frau Euphrosine zog das Halstuch, welches sie in der Eile über ihr Nachteostüm geworfen hatte, fester um die Schul-

tern und suchte mit zornglühenden Blicken den Badendiener, welcher noch immer mit dem Kasten zwischen den Händen dastand und wie ein armer Sünder zu Boden sah. Sie öffnete die Lippen.

„Distrikt II, Nummer 430!“ rief eine Stimme laut und vernehmbar auf der Straße.

Alle blickten nach der Thür und erwarteten die Diener der Stadtpolizei, welche meistens am Plage erschien, wenn die Gefahr beseitigt, oder der Dieb ent schlüpft war. Ein starker Mann drängte sich vor in dunkelblauem, uniformartigem Rocke, mit gewaltigem Schnauzbart und kupferfarbener Nase. Er schien sich nicht das Geringste um die Vorgänge auf dem Boden zu kümmern. Seine Schirmmütze war hinaufgeschoben, seine Augen blickten starr auf dem langen Zettel, welchen er in gemessener Entfernung vor sich hinhielt. „Wohnt in diesem Hause der Handlungsdiener Alfred Reichenau?“

„Hier!“ antwortete Frau Euphrosine für den Gesuchten.

Der Herr wird hiermit eingeladen, Punkt acht Uhr zum Herrn Notar Egenius, Doctor utriusque juris, District I, Nummer 12, zu kommen.“

„Wenn der Herr Principal erlauben,“ hauchte Reichenau. —

Der Mann mit dem dunkelblauen Rocke mochte in seinem Amtsseifer eine Verneinung des Principals für unmöglich halten. Er schlug grüßend mit der Hand an den Schild der Mütze, lehrte und verschwand, um einen andern Clienten zu beglücken.

„Sie werden über Mittag hingehen,“ bemerkte Traber, und erstickte mit einer Hand voll Sand die letzten bläulichen Flämmchen.

„Warum?“ opponirte Frau Euphrosine heftig. „Nein, ich sage Dir, er wird um acht Uhr hingehen, ich sage Dir, er wird, und hat nicht nöthig, zurückzukehren, ja, ich sage Dir, er wird nicht das Geringste mehr in diesem Laden anrühren. Er hat nur zu sagen, wo der Hausknecht seine Effekten hinschaffen soll. Kein Wort dagegen! Entweder er oder ich!“

Frau Euphrosine ging mit schweren Schritten nach dem Ladenzimmer. Die Leute billigten das energische Auftreten der Dame. Niemand hatte einen Blick des Mitleids für den entlassenen Commis. —

2.

„Langsam Reichenau, langsam! — Mitnehmen — bitte!“

„Du bist's, Chevalier Falk!“

„Zu dienen, mein Hochgeehrtester.“

„So komm'! Allons!“

„Eile mit Weile! Ein wenig Geduld!“

Reichenau sah befremdet auf das Treiben seines Freundes, der mit ihm in demselben Geschäfte die Drangsale der Lehrszeit überstanden hatte. Er eilte, so schnell ihn seine kurzen Beine trugen, die Straße bald hinüber, bald herüber, wie ein muthwilliger Knabe, der in alle Läden sehen will. Jetzt bückte er sich, und schob ein Blatt Papier unter der versperrten Thüre eines großen Hauses durch. Im nächsten Momente schleuderte er einem wohlbeleibten Privatier, der am offenen Fenster saß, sich die Augen rieb und heftig gähnte, eine Papiervolle auf den Schooß, daß der Mann sichtlich erschrak und lächelnd mit dem Finger drohte. Der Thäter war längst verschwunden und strich quer über die Straße. Dem Marchand Tailleur klopfte er zum Morgengruße stark an die Fensterscheiben, und klemmte mit

Blitzeschnelle einen Zettel zwischen den Rahmen. Ohne das Schicksal des Blattes abzuwarten, eilte er vorwärts, um bei dem Meister Säckler den altmodischen Thürklopfer zu rühren und das grinsende Löwenmaul mit Papier zu füttern. In schiefer Richtung segelte er wieder nach der andern Seite. Ein Mann kam des Weges. Sie grüßten sich, und der Herr trug eine Epistel unter dem Arme, ehe sein Hut wieder fest saß. Falk aber präsentirte sich, zwischen den Mägden mit ihren Brodförben sich durchdrängend, an dem großen Bäckerladen. Er nahm kein Brod, sondern reichte stillschweigend die Hand hinein, als wollte er dem hübschen Ladenmädchen statt des „Guten Morgen“ vertraulich die runden Finger drücken. Endlich machte der geschäftige Mensch vor Reichenau, der langsam zugegangen war, Halt, blinzelte listig mit den kleinen Augen und lachte ihm voll in's Gesicht. Dieser mußte unwillkürlich mitlachen. „Ja, Quacksilber, was treibst Du denn? Du siehst, wie ich staune. Ich dachte Dich längst in einer andern Stadt placiert, seit Du Deine Stelle verloren hast.“

„Ich dachte es nicht.“ Falk schlug bei diesen Worten an die Wappe, welche er unter seinen Arm geschoben hatte. „Es gefällt mir hier, und darum zog ich vor, in der schönen Residenz zu bleiben. Einige Wochen standen die Actien freilich vertheuert schlecht, lauter Ausgabeposten ohne Einnahmen, lauter Soll ohne Haben, aber — ich fiel keinem Freunde zur Last. Im Hotel Brunnensstock nahm ich meinen Wein, und in der Restauration zur Kreuzerfessel meine Table d'hôte. Tempus passati!“

„Jetzt hast Du also wieder eine Stelle?“

„Ich stehe auf dem Cap der guten Hoffnung, fester als je. Wenn Dein Herr Principal sammt seiner Madame nicht das Urbild eines Filzes wäre, so hättest Du durch die That längst Kunde davon. Ja, sieh mich nur an! Ich bringe jeden Morgen meinen vielwerthen Kunden das „Allerneueste“ in's Haus. Trotz meiner hinausgeschobenen Schultern, die einem Andern zu gehören scheinen, und trotz meiner zwei Höcker, die den Kopf einkreisen, damit er nicht wackelt, sehnen sich jeden Morgen Hunderte nach mir, ihrem vielgetreuen „Reichsberold.“ Einmal will ich ausbleiben, und ganze Straßen stehen in Feuer und Flammen.“

„Du colportirst also Zeitungen? Parbleu, ein misérables Geschäft!“

„Nichts colportiren, nichts Zeitungen!“ wehrte sich Falk und streckte den ungeformten Körper auf den dünnen, kurzen Beinen. „Unsere Zeitung, unser Produkt! Ob die Expedition mit dem neu erfundenen Blitzdraht, mit Dampf, Wasser oder meinen hochwerthen Beinen geschieht — wer fragt darnach?“

„Euer Produkt?“ wiederholte Reichenau lächelnd. „Du machst mich neugierig. Mein Freund Falk und eine Zeitung, wie reimt sich das zusammen? Seit wann ein Herr Literat?“

(Fortsetzung folgt.)

Drieße über Schlesten,

auf einer Reise geschrieben von Joh. Friedr. Zöllner, Ober-Consistorialrath, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin.

(Fortsetzung.)

Du wirst ohne meine Erinnerung vermuthen, daß nicht alle auf ihre Einkünfte und auf die Stärke ihres Kopfes die gehörige Rücksicht nehmen. Aber dafür sind auch hier keine öffentlichen Häuser, wo gezecht, gespielt, geschmauset und Unfug getrieben würde. Alle diese Zeitvertreibe sind den ehrbaren Grünbergern unbekannt, und die Zahl derer, die sich ihren Landwein allzugut schmecken lassen, soll doch verhältnißmäßig nicht sehr beträchtlich sein. Im Ganzen verdient die hiesige Lebensart Beifall und Lob. Ueberall wird unter den Bürgern eine

liebenswürdige Einsicht der Sitten sichtbar und die wohlhabenden Familien haben einen Grad von Kultur, der ihr Leben froh und ihren Umgang unterhaltend macht, ohne an großstädtische Ueppigkeit zu gränzen. Insbesondere hat mich's gefreut, daß sich die reichern Bürgerfrauen in ihrer Kleidung nicht auffallend vor den ärmern auszeichnen. Ich habe Kaufmannsfrauen gesehen, die nach hiesigem Maßstabe sehr reich sind, die aber gerade so gekleidet waren, wie die Frauen ihrer unbemittelten Nachbarn; eben so eine Mütze und Haube und einen gleichen Schnitt des Anzugs! Nirgends sah ich, selbst an den Gepuzten, seidene Kleider, oder andern Fliederstaat. Höchstens wird man an den Wohlhabenderen feinere Zeuge, schönere Leinwand und eine größere Nettigkeit gewahr. — Möchten die guten Grünbergerinnen diesen Vorzug nimmer verlieren.

Den beiden verstorbenen Predigern Frisch, Oheimen unsers Hofmalers, wird noch allgemein nachgerühmt, daß sie sich ein großes Verdienst um die Bildung der Bürgerschaft erworben haben. Ihr Neffe, gleiches Namens, der jegige Rector der Stadtschule, ist ein bescheidener, stiller, wirksamer Mann, dem die hiesigen nachahmungswürdigen Armenthulen vorzüglich ihre Entstehung und Aufnahme verdanken. Er hat es durch seine Betriebsamkeit und durch das Vertrauen, welches er sich beim Publikum zu erwerben wußte, dahin gebracht, daß er jetzt das Schulgeld für hundert und etliche dreißig arme Kinder in den kleinen Schulen bezahlt und ihnen außerdem noch Wohlthaten an Kleidungsstücken und Büchern kann angedeihen lassen. Es war mir eine wahre Freude, diesen Mann kennen zu lernen, der den Antrieb zur Beförderung des Guten in sich findet, ohne durch äußere Vortheile und Ermunterungen dazu gereizt zu werden, und der sein Verdienst mit einer solchen Bescheidenheit frönt. —

Von der Umschaffung der Stadtschule zu einer eigentlichen Bürgerschule, wozu der Inspector, Herr Burchardi, und der Prediger Herr Schwarzer, unter patriotischem Beistande des Magistrats, vornämlich thätig gewesen sind, habe ich mir, wegen der Beschränktheit meiner Zeit, keinen ganz vollständigen Unterricht verschaffen können. Dynehin ist das, was bis jetzt geschehen ist, gleichsam nur ein Versuch, der in der Folge vielleicht manche Abänderung leiden wird. Immer ist es indessen schon ein großer Gewinn für den Ort, daß die Aufmerksamkeit derer, die dabei thätig sein können, so ernsthaft auf diesen wichtigen Gegenstand gelenkt worden ist. — Ich kehre zur Geschichte des heutigen Tages zurück!

Wir besuchten auf unserm Wege zu Herrn Förster auch den Weinkauffmann Herrn Seydel, der in seinem Weinberge einen sehenswerthen Keller angelegt hat. Das Gewölbe desselben ist 19 Fuß hoch und 24 breit und läuft mit seiner Tiefe in den aufsteigenden Hügel 220 Fuß weit hinein. Der ganze Keller ist mit lauter Grünberger Wein gefüllt. Die Fässer, von verschiedener Größe, nehmen in der untersten Abtheilung vier, in der obern zwei, auch drei Reihen ein. Da dieser Keller zwar der größte, aber nicht der einzige in Grünberg ist, so wirst Du Dir schon hieraus einen Begriff von dem Vorrathe machen können, der von den hiesigen Weinernten zum Handel übrig bleibt, nachdem sich die Einwohner daran satt getrunken haben. Wir versuchten einen drei und achtziger Wein, der sehr milde war, einen ausgefrorenen, von dem man aus wenigen Tropfen schließen konnte, wie berauschend er sein müsse, und mehrere minder wohlschmeckende Sorten. In eben diesem Weinberge fanden wir vortreffliche Kirchbäume, wie überall in den Bergen viele Obstbäume stehen, die einen nicht unbeträchtlichen Zweig des Einkommens gewähren. —

(Fortsetzung folgt.)